

B e r i c h t

v o n

H e r r n B l a n c h a r d s

a m 3 . O c t o b e r 1 7 8 5

z u F r a n k f u r t a m M a y n

u n t e r n o m m e n e n L u f t r e i s e

Aus Herrn Blanchards französischem Original-Manuscript übersetzt

v o n

J o h . G e r h . J a e n n i c k e .

F r a n k f u r t a m M a y n

i n d e r E f l i n g e r s c h e n B u c h h a n d l u n g

1 7 8 5 .

„Bericht von Herrn Blanchards am 3. October 1785
zu Frankfurt am Mayn unternommenen Luftreise“,
übersetzt von J. G. Jaennicke
Frankfurt, Eßlingersche Buchhandlung, 1785

Die unveränderte, wort- und zeichengetreue Abschrift
des Berichts erfolgte nach einem Exemplar der
Hessischen Landes- und Hochschulbibliothek Darmstadt

„Rudis Homepage zur Stadt Weilburg an der Lahn“
<http://www.weilburg-lahn.info>

2007

B e r i c h t
v o n
H e r r n B l a n c h a r d s
a m 3. O c t o b e r 1 7 8 5
z u F r a n k f u r t a m M a y n
u n t e r n o m m e n e n L u f t r e i s e.

S r. H o c h f ü r s t l i c h e n D u r c h l a u c h t,
C a r l,
P f a l z = G r a f e n, H e r z o g e n v o n Z w e y b r ü c k e n
g e w i d m e t.

Aus Herrn Blanchards französischem Original-Manuscript übersetzt

v o n

J o h. G e r h. J æ n n i c k e.



F r a n k f u r t a m M a y n

i n d e r E ß l i n g e r s c h e n B u c h h a n d l u n g

1 7 8 5.

Ich erkläre, daß der ächte Bericht meiner 15ten aerostatischen Reise, nur allein bey dem hiesigen Buchhändler Hrn. Eklinger zu haben ist, der mein Manuscript baar erkauft hat; und daß alle andere falsch sind, und keinen Glauben verdienen. Frankfurt den 10ten October 1785.

Blanchard

Bürger zu Calais, Pensionnair Sr. allerchristlichsten Majestät.

Durchlauchtigster Herzog,

Gnädigster Fürst und Herr!

Der lebhafteste Begünstigungs-Antheil, womit Euer Herzogl. Durchl. meinen Versuch in Deutschlands Angesichte zu begnadigen geruhet haben, bezeichnet Höchstdero ruhmvollen Eifer für die Vervollkommnung der Künsten.

Wie so viele verhüllte Wissenschaften - wie viele nützliche Entdeckungen würden aus dem anscheinenden Nichts hervorgehen, wenn alle Künstler, eben so wie ich, das Glück hätten, von einem großen Fürsten unterstützt und geschützt zu werden. Obgleich die Vermögenkraft des Menschen sich sehr weit erstreckt, so kömmt

sie doch nie zu ihrer ganzen Spannung, woferne sie nicht durch die Unterstützung eines so großen Herrn entwickelt wird.

Nichts mehr bleibt mir übrig, zu wünschen, als Höchstdero mir erwiesene Gnade mit größern Versuchfortgängen erwidern zu können.

Mit dem tiefften Respect bin ich

Euer Herzoglichen Durchlaucht

Frankfurt am Mayn, den 10. October
1785.

unterthänigst gehorsamer
Diener

Blanchard

Die öftern Luftreisen würden diese hohe Kunst nicht vervollkommen, wenn der damit sich beschäftigende Künstler keine Versuche über die Direction, oder über die neuen Kenntnisse machte, welche die Luftschiffahrt dem Menschen verschaffen kann: voll dieser Gesinnung, verlaß' ich immer mit neuem Vergnügen den irdischen Aufenthalt, um das Unermeßliche der Himmeln zu durchwandern. So oft mein Körper in die grenzenlose flüchtige Ausdehnung sich erhebt, so oft scheint meine Seele auch neue Schnellkraft aufzufassen, und die tausenderley neubelebend frohe Ideen, die einander drängend folgen, verschweuchen alsbald in die Vergessenheit jenes Ungemach, das den Menschen hienieden oft drückt.

Die Musik, die das Herz ergezt und die Seele von jener Traurigkeit — von jener schrecklichen Schwermuth oft heilet, deren sie öfters gewaltsam hingerissen unterliegt — ist nur ein schwaches Mittel, das jenem nicht zu vergleichen ist, welches der, von der Natur gleichsam mehr electrisch durchwitterte Mensch erprobend empfindet, der, indem er dicht unter dem lafurblau gewölbten Firmamente schwebt, diesen gleichförmigen Planeten unter seinen Füßen betrachtend anstaunt, dessen entzuckender Aspect sich in der Erinnerung verliert: Da ist es, wo der in diesen einsamen Ausdehnungen herumirrende Aeronaute, von allen Menschen entfernt, um sich der Gottheit wieder zu nähern, seine Natur zu vergessen scheint. Aber! — — seinen Standort unter der Menschenmitte wieder einzunehmen ———

Montags, den 3ten October 1785, füllte ich den Ballon von Calais mit brennbarer Luft in einem Thurme von Brettern, der eigentlich dazu errichtet war, um diesen Ballon vor den Windstürmen zu sichern, deren Opfer jener vom 27. September, in dieser unglücklichen Epoche geworden ist. Alle (zur Verfertigung der brennbaren Luft,) nöthige Materien, die ich mit vieler Sorgfalt mit nach Frankfurt brachte, hatt' ich verbraucht, so daß es mir unmöglich war, in dieser Stadt andere dergleichen in genugsamer Menge zu finden, um meinen Ballon gänzlich zu füllen, der also, aller von mir dabey angewandten Vorsicht ohngeachtet, nur auf 2/3 angefüllt werden konnte, welches dem Herrn Schweitzer, Officier in Königl. französischen Diensten das Vergnügen raubte, mich begleiten zu können; der dies um so mehr bejammerte, da er deswegen schon lange voll heißer Begierde war. Um 10 Uhr 36 Minuten wünschte er mir, unter leydmüthiger Betrachtung seines Platzes in dem Luftwagen, glückliche Reise, und ich verließ diese sehr groß und weite Ebene, wo die Franzosen einst ihren Werth bezeichneten bey der Schlacht von Bergen. — Eben dies Feld wählte ich, das ihr Blut noch ausduftet, welches sie für die Erhaltung der Stadt Frankfurt vergossen — und — ich erhob mich von diesem Boden, und nahm 40 Pf. Ballast, eine Bouteille sehr guten Wein, 2 Milchbrodte ec. mit.

Der Wind war Nord=Ost, und ziemlich stark; der Himmel war überall ganz bedeckt, und der Barometer stand eine Linie unter: veränderlich. Eine Gewichtsentledigung von 12 Pf. brachte mich, in 3 Minuten, ohngefehr 2000 Schuh hoch von der Erde. Während dieser Auffahrt stieg ich auf den äuffersten Rand meines Luftwagens, salutirte mit meiner Fahne die

unzählbare Menge der frohen Zuschauer, deren beyfällig zurufende Glückwünsche von allen Seiten wiederhallten. Als ich zum Gleichgewicht kam, das ich nothwendiger Weise erreichen mußte, ließ ich meinen Fallschirm und meinen Hund in die freye Luft los, der sogleich sich entfaltend ausdehnte, und das so in der Atmosphäre schwebende Thier möglichst langsam auf das Bockenheimer Feld, ohngefähr 1/4 Stunde von der Stadt niederbrachte. Kaum hatt' ich mich dieses Ballasts entledigt, so kam ich stracks 4000 Schuh höher. Bey 6000 Fuß hoch war ich von der Erde, als ich 3 Kanonenschüße hörte, die Sr. Hochfürstl. Durchl. der Herr Landgraf von Homburg bey meiner Vorüberfahrt, zu lösen befohlen hatten: Ich nahm mein Fernrohr, und unterschied sehr gut die Stadt Homburg vor der Höhe, 4 Stunden von Frankfurt; ich ließ mich sogleich etwas nieder, um antwortend mit meiner Fahne zu salutiren, und war sogar willens, da ich ohnehin nur eine kleine Spazierfahrt zu thun, mir vorgenommen hatte, daselbst meine Reise zu endigen. Als ich aber eine mit Waldung gezierte Kette von Gebirgen vor mir bemerkte, erhob ich mich wieder, in der Entschliessung, um darüber hinzuseegeln einen Versuch zu machen. Der Barometer stand auf 21 Zoll, und neigte sich sinnig nach dem Maasse, je nachdem ich weiter auf das Gebirge kam; aber in diesem Standpuncte blieb er, bis ich darüber hin war, wo er alsdann seinen vorigen Elevationsgrad wieder nahm. Da der Himmel gänzlich bedeckt war, und ich weder Erweiterung noch Zusammendruck auch keine Elevationsveränderung wahrgenommen hatte, so bewies mir dies, daß ich dem Profile des Gebirgs ganz regulair gefolgt sey. Der Himmel trübte sich mehr und mehr, und meine Luftkugel befand sich bis ohngefähr auf den Durchmesser in den Wolken; ich reifte auch in einer gelinden Temperatur, bey einem Südostwind: Dann bey dieser Elevation, (die nach meinem Barometer 6500 Fuß von der Erde war) differirte der Luftstrom. Nicht weiter wolt' ich nun in die Wolken gehen, um mich nicht dem Gesichte der mich beobachtenden Menschen zu entziehen. Ich hörte sehr deutlich den Klang der Glocken, die Flintenschuß, und konnte mit meinem Telescope die Städte und Dörfer sehr genau unterscheiden, über welche ich hinseegelte. Um 11 Uhr 5 Minuten hört' ich ein taubes Geräusch, dessen Echo schrecklich war; es glich dem, jener von der Natur formirten Wasserfälle, die ich in der Dauphine gesehen habe, deren unangenehmes Geräusch gewiß in den hohen Wolken sich noch hören läßt; ich dachte, es könne eine Stampf- oder Papiermühle seyn: und nachher hab' ich erfahren, daß ich mich nicht betrogen hatte. Um 11 Uhr 8 Minuten ward ich von fern' auf meiner Route einer Stadt gewahr, die mir sehr wohl gelegen zu seyn schien. Ich examinirte meine Boussole und meine Karte, und glaubte nach meiner Berechnung die Stadt Nassau-Weilburg zu erkennen. Ich senkte mich um 11 Uhr 10 Minuten herab, und lies mich in einem tiefen Thal, in dessen Mitte der Lahnfluß durchläuft, nieder. Ich nahm mein Sprachrohr, und redete zu vielen Menschen, ohne mich viel mit der Antwort zu beschäftigen, die von ihnen sehr vermischt mit vielem Echo der Berge ankam. Gerade auf die Stadt seegelte ich los, deren Amphitheatergleiche Lage mich leicht die Weite eines viereckigten Platzes entdecken ließ, der in der Mitte ist, Da rüstete ich mich niederzusteigen, in der Besinnung, Sr. Hochfürstl. Durchl. dem Fürsten von Weilburg, deren Pallast ich sehr gut unterschied, meine Aufwartung zu machen. Allein, entweder nöthigte mich die Schnelligkeit des Flusses seinem Lauf zu folgen, oder war es der im Thale circulirende Wind, der mich wegtrieb; kurz ich fand mich seitwärts der Stadt, wo ich die

Einwohner herausgehen sah, die in Menge auf einer schönen Wiese, ganz nah' an den Häusern, ankamen. Ich ankerte in der Mitte, und blieb ohngefähr 100 Fuß hoch in der Luft erhaben: Es war 11 Uhr 15 Minuten. Alle Einwohner liefen herzu, der erste aber der ankam, das war ein Kind, welches glaubte, ich würde zufällig aufgehalten; und um mir nach seiner Meynung einen grossen Dienst zu thun, sprang nach meinem Anker, machte ihn los und verlies das Seil. Gegen das Kind murrend, stieg ich, indem ich ihm durch Zeichen meinen Unwillen zu erkennen gab, wie der Blitz wieder auf, und seegelte weiter, um von neuem zu ankern, und dies mein Verlangen begünstigte ein kleines Dorngebüsch. In dieser Fassung hielt ich mich da auf, untersuchte mit Vergnügen die ganze Stadt, deren Einwohner mit grossen Schritten herbeyliefen, als ein armseliger Schäfer, der seine Heerde verlies, in der Meynung, wie das Kind, ich seye da unglücklicher Weise vest, an allen Ecken mir meinen Anker losmachte; und ohngeachtet aller Zeichen die ich ihm gab, mich nicht zu verlassen, sondern mich vielmehr an dem Seile mitten in die Stadt zu begleiten, wollt' er weder meine Sprache noch meine Zeichen verstehen, und lies mich, in der Meynung sehr wohl zu thun, also schweben. Zuverlässig würd' ich diesem abermaligen unangenehmen Zufall zugekommen seyn, wenn ich mein Ventil nur hätte öffnen wollen: Allein ich wollte keine brennbare Luft verloren gehen lassen, um über den Häusern hin, mich in die Stadt ganz niederlassen zu können. Den Händen des Schäfers entwischt, kam ich nun wieder an den Lahnfluß, und hatte gute Lust, meinen Entwurf zu ändern, und meine Fahrt über das vor mir liegende Gebirg fortzusetzen; allein das heftige Geschrey der Einwohner rief mich wieder zurück. Nun warf ich meinen Anker mitten in den Fluß, und, wohlgesichert, daß man mir diesmal meinen Zweck nicht abermals vereiteln könne, hielt ich mich über demselben eine Weile schwebend auf; und plötzlich war der Fluß mit verwunderungsvollen Zuschauern gleichsam bedeckt. Ich hätte lange fragen können, ob Sr. Durchl. der Fürst auf Ihrem Schlosse wären, denn es war noch niemand unter so vielen Leuten da, der meine Sprache verstand: Aus ihren Bezeichnungen nahm ich wohl ab, daß sie voller Begeisterung mich baten, nieder zu kommen — und ich ergab mich ihrer Bitte. Der Wind war stark genug. Ich formirte eine Fahne mit dem untern Pole meiner Kugel, und indem ich ihr eine inclinirende Richtung gab, senkte mich der Wind nieder, und ich schwang mich auf die andere Seite des Flusses, um der Volksmenge auszuweichen. Meinen Luftwagen (der sich immer wieder erheben wollte) band ich an die Weiden, und bald hernach kamen 6 Mann in einem Rachen an, die mich übersetzten. Weiteres Vergnügen war auf ihren Gesichtern geschildert, aber zum Unglück sprach nicht einer Französisch; ein Einiger, der mehrere andere Sprachen verstand, bediente sich aller derselben, um sich mir verständlich auszudrücken: Ich nahm meine Zuflucht zur englischen Sprache, aber ich war ihr nicht mächtig genug, um meine Besinnungen zu eröffnen; doch verstand ich von ihm, daß Sr. Durchl. der Fürst nicht da seyen. Und nachdem ich einem jeden von ihnen ein Glas Wein gegeben hatte, rüstete ich mich wieder wegzugehen, worüber sie sehr unzufrieden waren: der Wind vermehrte sich, und die Gesellschaft auch — ich mußte mich ergeben, da zu bleiben. Nun entschloß ich mich, die Luftkugel auszuleeren; und während dieser Beschäftigung, kamen die Rätthe und Bürger der Stadt zu uns, die französisch sprachen, und unter andern Hr. von Bancourt. Nach den schmeichelhaftesten

Complimenten dieser Herren, halfen sie mir meinen Ballon zusammen- und in den Luftwagen legen, und dann führten sie mich im Triumph in die Mitte der Stadt. Wir giengen in ein Hotel, wo ich die Ehre unzähliger Visiten empfieng, da indessen die fürstlichen Herren Rätthe den Verbal-Proceß meines Herablassens verfertigten. Hierauf macht' ich in meiner Matelot-Kleidung so viele Gegenvisiten als ich konnte, bis an den Abend, wo ich alsdann einen Courier nach Frankfurt, an Sr. Hochfürstl. Durchl. Pfalzgrafen Carl, Herzogen von Zwenbrücken, und an des Erbprinzen von Darmstadt Hochfürstl. Durchl. abfertigte, um diesen hohen Fürsten, die gnädigst geruheten, mich mit so vielen Wohlthaten zu überhäufen, von meiner glücklichen Reise ungesäumte Nachricht zu geben. Selbst bis an den Augenblick meiner Auffahrt, geruheten Thro Durchlauchten mir die gnädigsten Zufriedenheitsbezeugungen, mittelst verschiedener herrlichen Verehrungen zu ertheilen, worunter eine fürtrefflich schön emailirte goldene Dose, worauf ein meisterhaft gemaltes Medaillon befindlich, welches den Apelles vorstellet, der sich in die Campaspie, die Liebste des großen Alexanders, verliebt hatte, die Alexander ihm edelmüthig abtritt; welche Dose Sr. Herzogl. Durchl. von Zwenbrücken mir noch in meinem Luftwagen überreichen zu lassen, gnädigst geruheten.

Der Luftwagen ward in das Fürstliche Schloß gebracht, und die ganze Nacht durch eine Schildwacht dabey gestellt. Das Abendessen war herrlich und glänzend; die vornehmsten Einwohner und die Herren Rätthe, 24 Personen an der Zahl, sparten gewiß nichts, dieses Festin noch mit möglicher Lustbarkeit zu verherrlichen; und doch bemerkt' ich, daß der Befriedigung ihrer aller Wünsche nur noch dies fehlte, daß sie ihren Fürsten nicht anwesend hatten.

Am folgenden Tage reißte ich in Gesellschaft des Herrn von Bancourt, in einem herrschaftlichen Wagen nach Frankfurt ab. Wir kamen nicht so bald dahin, als wir glaubten; denn durch die übeln Wege sowohl, als durch die Personen, die voller Neugierde waren, mich zu sehen, wurden wir aufgehalten.

Die in der Nachbarschaft befindlichen Prinzessinnen von Braunsfels äusserten das nemliche Verlangen, und ich nahm die Freyheit Denenselben meine Aufwartung zu machen. Hochdieselben beehrten mich mit den gnädigsten Zufriedenheitsbezeugungen, nöthigten mich zum Frühstück, überreichten mir ein Bouquet, und bemächtigten sich nachher einiger Federn von meinem Federbusch, die sie unter sich theilten. Ich beurlaubte mich bey diesen liebenswürdigsten Prinzessinnen, und bey der Durchreise durch Wetzlar, macht' ich Sr. Excellenz Herrn Grafen von Spaur meine Aufwartung, die mir ebenfalls Dero Zufriedenheit zu bezeugen geruheten, und sich äusserst bemüheten, mich noch da zu behalten: da ich aber, frühzeitig nach Frankfurt zu kommen, mein Wort gegeben hatte, so mußt' ich mir diese so schätzbare Einladung verbitten, welches Sie sehr bedauerten; ich reißte also ab, und kam, wiewohl später als ich geglaubt hatte, in Frankfurt an, indem ich einen ganzen Tag zubrachte, diese Reise von 18 Poststunden wieder zurück zu machen, die ich Tags zuvor mit meinem Luftwagen in 39 Minuten gemacht hatte.

Die Personen zu Pferde, die Musik und die Kutschen, die mir alle entgegengekommen waren, hatten sich wieder zurück begeben, weil sie glaubten, ich würde selbigen Tag nicht ankommen.

Um halb 10 Uhr Abends traf ich in der Stadt ein; und als ich ins Schauspielhaus kam, wo man meiner erwartete, führten Sr. Excell. der Herr Graf von Trautmannsdorf mich in die Loge gegen über dem Theater, woselbst die Durchl. Fürstin von Fürstenberg, 2 junge Prinzessinnen von Thurn und Taxis und die Frau Marquise von Chasteler waren, die mich, unter Versicherung der lebhaftesten Theilnehmung an meinem glücklich erprobten Versuche, und mit möglichsten Freundsbezeugungen empfingen, von da Sr. Excell. der Herr Graf von Bassenheim mich in der Frau Marggräfin von Brandenburg-Bayreuth Durchl. Loge brachten.

Unter Musik und allgemein freudvollem Beyfall ward ich empfangen. Der Vorhang ward aufgezo-gen – die sämtlichen Acteurs erschienen auf dem Theater – und zwey, als Grazien gekleidete allerliebste Actricen, crönten unter einigen auf diese Gelegenheit verfertigten Versen, meine Büste, die sich mitten auf dem Theater erhaben zeigte, eben so, wie solches den Abend zuvor auch geschehen war.

Hierauf begab ich mich zu dem Russisch-Kaiserlichen Herrn Gesandten, Grafen von Romanzow Excellenz, wo ein kostbares Abendessen meiner wartete; Dieser Herr Minister waren so gütig, mit zwey Wachlichtern in den Händen, mich auf Dero Balcon dem da versammelten Publicum vorzustellen, das laut anhaltend rief: Blanchard heraus!

Andern Tags, den 5ten, verfügt' ich mich, auf die freundschaftlichste Einladung von 50 ansehnlichen Personen, als der vornehmsten Einwohner der Stadt, und vieler Französischen, Preussischen und Oesterreichischen Herren Officiers, in den Gasthof zum Römischen Kaiser. Das Mittagessen war herrlich; die äusserst lustige Gesellschaft war mit der besten Musik vergesellschaftet; ein jeder belustigte sich damit, unter das auf der Strasse in grosser Menge versammelte Volk, das die Gassen versperrete, von dem Balcon herab und aus den Fenstern, Geld auszuwerfen; kurz, das Fest war vollkommen.

Bald darauf macht' ich dem Königl. Französischen Residenten, Herrn Barozzi, meine Aufwartung, von da ich mich wieder zurück in den Römischen Kaiser begab, um mit Herrn Schweitzer in die Comedie zu gehen. Allein – zu meinem größten Erstaunen mußt' ich wider meinen Willen, als ich in den Wagen stieg, geschehen lassen, daß eine Anzahl Leute die Pferde an meinem Wagen ausspannten und mich in solchem selbstem also in die Comedie zogen, wo man mich in die Loge der Fürsten führte. — Es ist unnöthig zu sagen, wie viel beyfälliges Bravo-Rufen an mir verschwendet ward. — Gezwungen mußt' ich von Loge zu Loge gehen, wo ich mit den schmeichelhaftesten Complimenten beehret ward. Nach der Comedie begab ich

mich wieder in den Römischen Kaiser, um mit der vorigen liebeichen Gesellschaft daselbst auch zu Nacht zu speisen; welche auffer ihren vielen Höflichkeiten mir noch eine sehr artige Verehrung machte.

Nächsten Tags, den 6ten verfügt' ich mich zur Versammlung Eines Hochedlen Raths in den Römer, wo ich die Ehre hatte, Hochdemselben meine mit dem Adler der Stadt Frankfurt gezierte Fahne zu überreichen; worauf Hochderselbe, nach den angenehmsten Complimenten geruhete, mich mit 50 Stück, bey Gelegenheit der Crönung des grossen Josephs II. geschlagenen goldenen Medaillen zu beehren. Aeusserst gerührt ward ich bey der so schmeichelhaften Bezeugung dieser Hochansehnlichen Ratsversammlung, welche nach Hochdero, wegen meinem glücklich erprobten Versuch, mir gethanen Glückwünschen noch geruhete mir zu sagen: wie Hochdieselbe beschlossen hätten, daß meine, wegen der Wache, den Canoniers ec. ec. gehabte Unkosten, von der Stadt mir wieder vergütet, und mein Verbal-Proceß auch in Hochdero Archiv aufbewahrt werden sollte, welche hochgünstige Eröffnung meine dankbaresten Empfindungen noch mehr erregte.

Da ich meine Abreise von Frankfurt auf Montag, den 10ten, zu dem Ende ankündigte, um meine Sachen desto richtiger in Ordnung bringen zu können, so wollte die Schaubühne mir am 8ten nochmals ihre Achtung bezeigen, indem sie mir die prächtigste Abschieds-Szene veranstaltete. Nach dem ersten Stücke veränderte sich das Theater in einen schönen Pallast; meine Büste zeigte sich unter einem herrlichen Thron erhaben; der Grund stellte den Tempel des Gedächtnisses vor, dessen Eingang von Apollo und den Musen bewacht wurde. Die mit kleinen Liebesgöttern umgebene und mit Blumen-Guirlanden geschmückte drey Grazien, besangen mich mit einigen Versen, und flohen darauf zu Loge hin, wo ich die Ehre hatte, von des Rußisch-Kaiserl. Herrn Gesandten, Grafen von Romanzow Excell. hin begleitet zu werden. Diese, zur Vorstellung der Grazien sehr wohl geschaffene liebenswürdige Actricen, zierten mich mit einer von Blumen-Guirlanden durchwundenen Lorbeer-Krone, und ich war dergestalt in Blumen eingekettet, daß es mir Mühe kostete, mich deren einigermaßen zu entledigen, um mich nur dem Publicum zu zeigen, und für den so geneigten Beyfall, den ich genöthigt ward bis an's Ende anzunehmen, weilen wohlgedacht Sr. Excellenz nicht erlaubten auszuweichen, herzlich zu danken.

Blanchard

Bürger zu Calais, Pensionnair Sr. allerchristl.
Majestät und Korrespondent ec. ec.

Frankfurt am Mayn, im Jahr 1785. den 27. Sept.

Wir, Unterzeichnete bezeugen, daß der 25ste Tag dieses Monats so stürmisch war, daß Herr Blanchard, der seinen 15ten Aerostatischen Versuch auf diesen Tag angekündigt hatte, sich genöthigt fand, solchen, unter Verhoffung stillerer Witterung, auf den andern Tag auszusetzen: Sturm und Regen aber vermehrten sich vielmehr dergestalt, daß gegen Abend die Zelten umgeworfen und zerrissen worden, die Umfassung auch zum Theil nemliches Schicksal hatte und grossen Schaden litte, so daß es unserm Aeronauten unmöglich war, den Versuch auszuführen. Wir Selbst bewogen ihn, solchen auf eine andere Zeit, als jene des Aequinoctii, auszusetzen, da Wir ihm vorstellten, wie sehr Uns an seinen Lebenstagen gelegen wäre: Aber das Verlangen, so Herr Blanchard hatte, der ganzen, mit Fürsten, Herren und so vielen Fremden angefüllten Stadt, die von allen Enden dieserwegen hiehergekommen waren, Genüge zu leisten, trieb ihn an, den Versuch am 27. vorzunehmen, wo die Witterung sich gut anzulassen schien; und so widersetzten Wir uns dann seinem Eifer nicht. Um 9 Uhr Morgens, ohngeachtet der Wind sich erhob, fieng man die Operation an; er vermehrte sich aber dermassen, daß man alle Mühe von der Welt hatte, die brennbare Luft in den Ballon zu bringen. Die einander folgende Windstürme waren so heftig, daß der Ballon, der von Ort zu Ort vom untern Pole riß, über hundert Personen, die ihn aufhalten wollten, mitschleppte. Und doch kams dazu, daß er, ohngeachtet alles Sturms, genugsam angefüllt ward, um 3 Personen zu tragen. Um 1 Uhr stiegen Se. Durchl. der Prinz Ludwig Friedrich von Hessen-Darmstadt, die schon lange verlangten mit Hrn. Blanchard eine Luftreise zu thun, ohngeachtet aller Vorstellungen, die man Sr. Durchl. wegen der Gefahren des Sturms that, und die nicht vermögend waren, den unerschrockenen Muth dieses Prinzen zu schwächen, in das Schiff, und setzten sich ganz ruhig an die Seite des Herrn Schweizers, Officiers des Dragoner-Regiments Schomberg, der auch mit von der Reise war. In dem Augenblick, da Herr Blanchard seinen Ballast berechnete und sich unter all unsern Glückwünschen zur Abreise schickte, erhob sich ein so schrecklicher Sturm, der den im herrlichsten Anblick sich zeigenden Ballon von oben bis unten zerriß; die Stelle der so häufig entfliehenden brennbaren Luft ward sogleich von der atmosphärischen Luft eingenommen, daß man gerade noch so viel Gewalt anwenden mußte, um alles aufzuhalten. Obschon Herr Blanchard mehr als Stunde vorher, über diesen traurigen Vorfall sein Befürchten Uns zu erkennen gab, so fiel er doch auf den Schreck in eine Ohnmacht, so daß man ihn aus dem Schiffe hob, und in Unsere Mitte brachte, wo Wir ihm allen Uns möglichen Beystand leisteten, der in Unserm Vermögen war: Und nachdem Wir ihn dieses Vorfalls wegen, wo er ganz klar auffer aller Schuld ist, wieder gesichert hatten; so haben Wir ihn in Unserm Wagen weggebracht. Er hat Uns erklärt, daß er den Ballon von Calais in gutem Zustande mit nach Frankfurt gebracht habe, womit er kommenden Montag, den 3ten October, seinen Versuch wiederholen will. Zu dessen Urkunde haben Wir diese Berichtigung unterzeichnet, am Tag und im Jahre wie oben zu Frankfurt am Mayn.

Amalie P. P. Duchesse des Deux-ponts
Louis Prince hereditaire de Hesse-Darmstadt

Charles Prince Palatin Duc de Deuxponts
Louise Princesse hereditaire de Hesse-Darmstadt

Für eine, dem in meinen Händen befindlichen Original gleichlautende Abschrift.

Blanchard

Ein anderer Proceß-Verbal

Frankfurt am Mayn, im Jahr 1785. den 3ten October.

Wir Unterzeichnete erklären Zeugen gewesen zu seyn von dem 15ten ärostatifchen Versuch des Herrn Blanchards, welchen er mit dem Ballon von Calais gemacht hat, da jener, vom 27. Sept. durch den Sturmwind zerrissen, und nicht mehr diensttauglich war. Dieser Aeronaute hat sich, unter gehöriger Sicherung gegen den Wind, vor der allerglänzendsten Versammlung in die Lüften erhoben, und seinen Fallschirm mitgenommen, um einen Versuch mit dem Fall schwerer Körper zu machen. Seine Auffahrt war um 10 Uhr 36 Minuten — der Wind Nordwest — der Barometer 27 Zoll 7 Linien — der Himmel gänzlich bedeckt. Unterzeichnet:

Louis, Prince hereditaire de Hesse-Darmstadt.
Princesse de Fürstenberg, née Comtesse de
Sternberg.

Charles Prince de Hesse-Darmstadt.
le Comte de Trautmannsdorf.

Comtesse de Bassenheim, née Comtesse de
Nesselrod.

F. C. de Frankenstein
Amalie, Princesse Palatine Deufesse des
Deuxponts.

Louise Princesse hereditaire de Hesse-
Darmstadt.

Frederic August Prince de Hesse-Darmstadt.

La Comtesse de Metternif, née Comtesse de
Kageneck.

La Princesse de Hohenlohe, née Princesse des
Reus.

le Comte de Bassenheim.

le Comte de Romanzow

La Princesse de Fürstenberg.

Charles Prince Palatin Duc de Deuxponts
Elisabeth Princesse de la Tour Taxis.

Frederic Landgrave de Hesse-Hombourg.
Caroline Princesse hereditaire de Hesse, née
Princesse de Dannemark.

Caroline Marg. de Brandeb. Bareith,
Princesse de Brunsw. Lüneb.

H. Marquise du Chasteler.
la Princesse Douairière de Hesse-Darmstadt.

Josephe Princesse de la Tour Taxis.

Auguste Princesse Palatine, née Princesse de
Hesse-Darmstadt.

Madelaine Princesse d'Anhalt-Bernbourg.

Frederique Princesse de Hesse.

Caroline Princesse de Nassau.

Caroline Princesse de Hesse.

Le Prince Palatin de Deuxponts

Louis George Charles Prince de Hesse.

le Comte de Goertz.

Wir Unterzeichnete erklären, den Herrn Blanchard um 11 Uhr 15 Minuten über uns hinfahren gesehen zu haben, wo es uns schien, als wolle er wirklich in unserer Stadt niedersteigen. Nachher hat er uns gesagt, daß er seinen Anker an den Pacht Hof (à la ferme) von Wehrholz, ganz nahe an unserer Stadt geworfen habe, und sich daselbst niedergesenkt haben würde, wenn nicht ein Kind, das seine Sprache nicht verstand, ihn nicht losgeankert hätte; er habe sich mit dem Vorsatz einige Schritte weiter entfernt, und nachdem er seinen Anker in ein Dorngebüsch geworfen, so sey ihm durch einen Schäfer, der ihn auch nicht verstand, die nämliche Unannehmlichkeit widerfahren; von da habe er sich abermals auf 1/4 Stunde weit entfernt, und, wohl versichert, daß man ihn nicht wieder losankern oder losmachen würde, habe er sich an das jenfeitige Ufer des Lahnflusses dirigirt, wo niemand seinem Vorsatz entgegen handeln konnte.

An diesem Ort hat er sich also wirklich um 11 Uhr 34 Minuten ganz langsam auf die Erde gelassen. Wir folgten ihm von weitem, kamen an die Stelle, wo er war, halfen ihm seinen Ballon zusammenlegen, und führten ihn mit großem Vergnügen in unsere Stadt in unserer Mitte. — Zu dessen Urkunde wir dieses unterzeichnet haben. Gegeben zu Weilburg den 3 Oct. 1785.

Textor, Lieutenant in Nassau-Weilburgischen Diensten, der erste, der auf dem Platz war, und sich ein Vergnügen machte, Herrn Blanchard seinen Ballon zusammenlegen zu helfen.

Baron von Keller, Lieutenant des Regiments Nassau-Weilburg, vom Oberrheinischen Kreis.

Wilhelm Ludwig Medicus, Regierungsrath.

C. C. Volk, Regierungsaffessor und Stadtschulheiß.

J. H. Stricker. Stutz. J. C. Leidner. de Bancourt. de Grefs, Cammersekretarius von Wetzlar.

Kondio, Rechnungs-Revisor der Finanz-Cammer.

Schreiben aus Reiffenberg, vom 3. Octob.

Begen 11 Uhr ist Mons. Blanchard mit seiner aerostatischen Maschine hinter dem Feldberg heraus über den Seegelberg hingefahren. Seine Richtung war in die Gegend nach Cölln. Dem freyen Auge blieb er eine Viertelstunde sichtbar, und ich konnte es dahier mit denen übrigen Zuschauern eben so gut als in Frankfurt sehen.

Homburg vor der Höhe, vom 3ten Oct.

Heute Morgen um 3/4 auf 11 Uhr hatten wir das Vergnügen, den Herrn Blanchard über unserer Stadt und Schloß hoch in der Luft vorbey schweben zu sehen. Er wurde mit 3 Kanonenschüssen vom Schloß bewillkommet, und wir konnten mit Ferngläsern bemerken, wie er hierauf mit seiner Fahne salutirte. Er schien seine Direction nach dem Westerwald zu nehmen.

Schreiben aus Usingen, vom 3. Octob.

Um 10 Uhr 40 Minuten diesen Vormittag hatten wir das Vergnügen über uns den Herrn Blanchard mit seinem Ballon zu sehen, in einer Höhe von ohngefähr 6000 Schuhen. Der Wind war Südwest, und er schien seine Richtung nach Nordost zu nehmen. Der Ballon schien uns einen Schuh im Durchmesser groß.

Folgendes ist der Brief an Ihre Hochfürstl. Durchlaucht von Nassau-Weilburg.

Durch die schmeichelhafte Hofnung geleitet, E. Hochfürstl. Durchlaucht in Dero Schloß zu Weilburg zu finden, habe ich von dem Element Gebrauch gemacht, welches meine Wünsche begünstigte, um mich an dem Ort, welchen Höchstdieselben bewohnen, herunter zu lassen. Aber, da ich erfuhr, daß Ew. Hochfürstl. Durchl. für jetzo Dero Schloß nicht zu Ihrem Aufenthalt gewählt hatten, so wollte ich eben meine Reise weiter fortsetzen, als Höchstdero rechtschaffene Unterthanen mich auf das inständigste baten, in ihrer Mitte mich herunterzulassen; mit dem größten Vergnügen gab ich ihrem Verlangen nach, und ankerte einige Schritte weit von Weilburg, wohin ich im Triumph von Ew. Hochfürstl. Durchlaucht Herrn Räthen gebracht wurde; man machte mir alles mögliche Vergnügen, allein bey allen unsern Lustbarkeiten vermischte ein jeder, so wie auch ich, die Gegenwart des besten Fürsten. — Den andern Morgen reißte ich in Gesellschaft des Herrn von Bancourt zurück, durch welchen Ew. Hochfürstl. Durchl. eine von den Fahnen, welche ich auf der Lustreise mitgehabt, zu übersenden die Ehre habe, mit der unterthänigsten Bitte, solche gnädigst anzunehmen, und als ein Zeichen der tiefsten Ehrfurcht anzusehen, mit welcher ich bin

Ew. Hochfürstl. Durchl.

Frankfurt den 5. Octbr. 1785

unterthänigster

Blanchard

Ihre Durchlaucht empfiengen die Fahne mit vieler Güte aus den Händen des Herrn von Bancourt, durch welchen Dieselben dem Herrn Blanchard wissen ließen, daß Sie ihn mit Vergnügen bey sich in Kirchheim Polanden sehen würden, um ihm mündlich Dero Zufriedenheit wegen der Uebersendung der Fahne zu bezeugen, welche Sr. Hochfürstl. Durchlaucht der bey Ihnen stehenden Prinzessin übergaben.